

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (2001-2002)

Artikel: Magisches Quadrat : Museum Ludwig in Köln, Umbau des Eingangsbereichs. Architekten: Office for Metropolitan Architecture
Autor: Scheeren, Ole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ole Scheeren

Magisches Quadrat

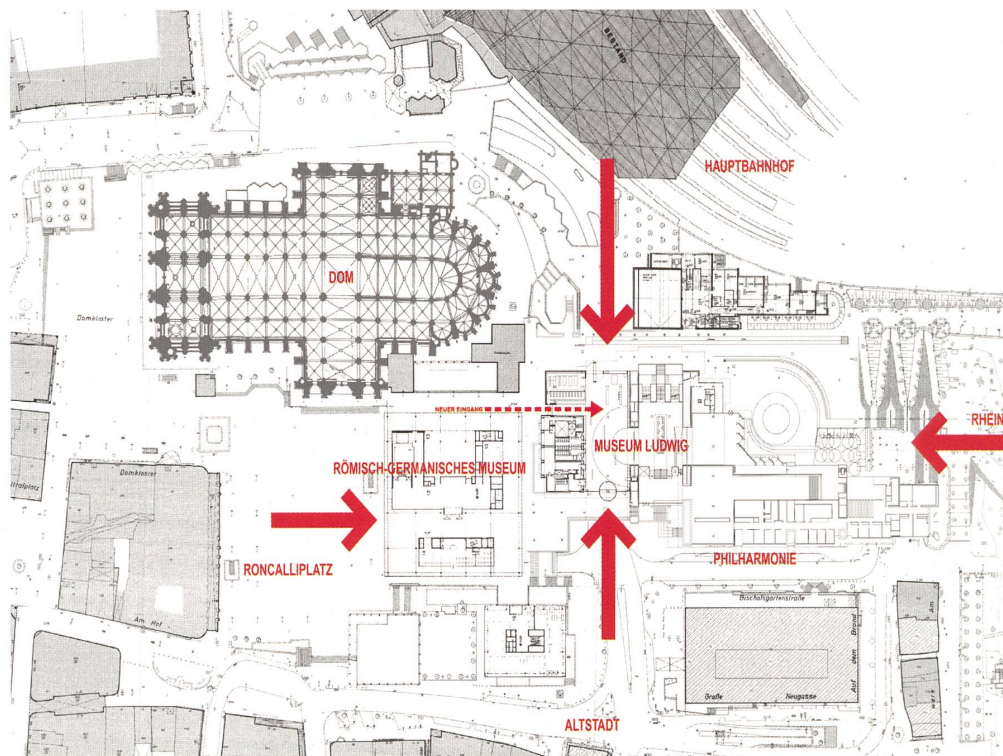
Museum Ludwig in Köln, Umbau des Eingangsbereichs
Architekten: Office for Metropolitan Architecture

In einer Zeit, da die meisten Museen mehr und mehr zu Abteilungen der Entertainmentindustrie geworden sind und in ein nahtloses Amalgam von Shopping, Gambling und Kultur übergehen, scheint mit dem Umbau des Museums Ludwig noch eine ideologische Dimension möglich.

Die Popularität von Museen ist heute ihr größtes Problem – die Vielzahl der Besucher bringt eine erfahrungsfeindliche Infrastruktur mit sich, die die eigentliche Aufgabe – die Auseinandersetzung mit Kunst – mehr und mehr in den Hintergrund drängt. Im labyrinthischen Kontext von Domplatte und der komplexen städtebaulichen Situation ist dieses Phänomen doppelt problematisch: Hier ist die Kunst kaum zu finden, angefangen beim Eingang des Museums selbst. Ohne sich schwerfällig allen Pflichten des Museumsbetriebs mit Kasse, Garderobe, Toiletten und Buchla-

den zu beugen, soll die neue Eingangshalle von außen direkt zur Sache zu kommen: zum Ausstellungsraum. So ist der Raum als große Vitrine konzipiert, die nicht nur lockt, sondern möglicherweise auch konfrontiert ...

Dem klassischen *White cube* des Museums wird ein experimenteller Raum vorgeschaltet, der durch seine Materialität und seine vielfältigen Beziehungen zum Außenraum dem Museum neue Möglichkeiten der Kunstvermittlung und -präsentation bietet. Neben der ebenfalls neu eingerichteten Videolounge und den zwei vom Museum Ludwig als programmatische Klammer definierten Projekträumen (AC- und DC-Saal) wird die Eingangshalle als einführendes und verbindendes Element dem Museum nutzbar gemacht. Programmatisch wird dem Museum ein Raum zur Vorpräsentation von Kunst und Information zur Verfügung



gestellt, der dem Publikum noch vor dem Lösen der Eintrittskarten die Inhalte des Museums vermittelt. Architektonisch und städtebaulich wird die Anbindung an den öffentlichen Raum durch offene, zeichenhafte Eingangssituationen und eine dialoghafte Materialsprache verstärkt. Die Eingangshalle wird zur Erweiterung des Museums, indem es dieses von Pflichten befreit, die für den definitionsgemäß introvertierten musealen Raum nicht erfüllbar sind: die kommunikative Außenanbindung im Sinne einer räumlichen Präsenz von Kunst und Inhalt.

Museum Ludwig Die Eingangshalle wird durch ein neues Volumen definiert, das Buchladen, Artshop und Garderobe enthält und sich deutlich von der bestehenden Architektur absetzt. Zusammen mit den Eingangsvitrinen entsteht eine klare Grundrißfigur, deren Geradlinigkeit die Versprünge der oberen Zinkfassade

des bestehenden Gebäudes akzentuiert.

Die von Sekundärfunktionen befreite Eingangshalle öffnet sich großflächig zum Bahnhof und zur Altstadt und definiert einen klaren, hellen Raum für die Präsentation von Kunst sowie für Veranstaltungen.

Neuer Westeingang Zwischen neuem Buchladenvolumen und alter Gebäudekante entsteht ein zusätzlicher Eingang, der das Museum vom Roncalliplatz her erschließt. Besucher können nun direkt von Dom und Roncalliplatz aus ins Gebäude gelangen.

Nordeingang Großflächige Vitrinen markieren den Eingang in Richtung Hauptbahnhof. Die 90°-Vitrine, die als zusätzliches Schaufenster für Museumsprogramm und Buchladen dient, zeigt weithin sichtbar, wenn das Museum geöffnet ist: Sie ist schlichtweg offen. Ein Warmluftvorhang sorgt für die notwendige Klimatrennung.

Südeingang Ein lichtdurchlässiges Vordach markiert



Westeingang

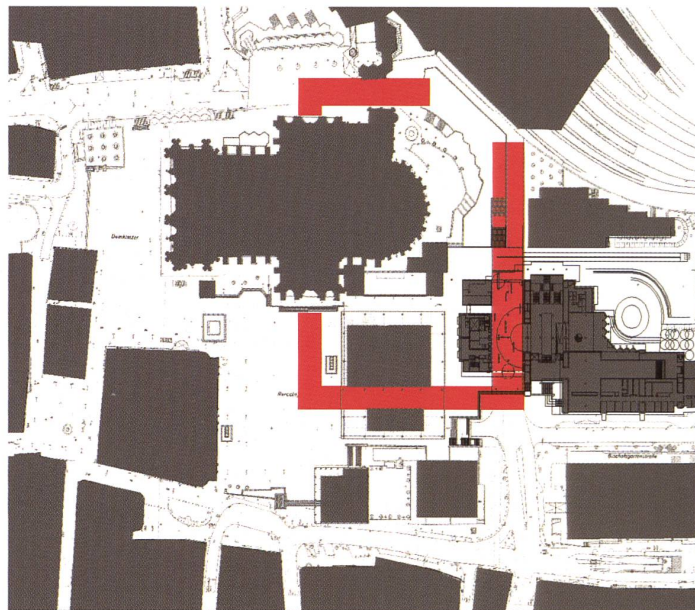
den Eingang und zieht die transluzente Lichtdecke des Innenraumes nach außen. Die übergroße Drehtür um eine der Stützen enthält eine Ausstellungsvitrine, die die Besucher durch ihre kontinuierliche Bewegung ins Museum hineinführt.

Innenraum Im Inneren der Eingangshalle werden Wände, Decke und Boden mit neuen Materialien belegt. Doppelstegplatten aus transluzentem Polycarbonat an Decke und westlicher Wand bilden einen optisch tiefen Raumabschluß, der die Materialien des Bestands durchscheinen läßt und zugleich einen klar begrenzten hellen Raum schafft. Ein Raster von unter der Decke montierten Leuchtstoffröhren akzentuiert die Großflächigkeit der Eingangshalle und ist als Lichtdecke und Vordach in Richtung Altstadt ein deutlich sichtbares Zeichen nach außen. Der Boden wird mit weißem Magnesiestrich überzogen. Die östliche Wand wird aus einfachem Brettschichtholz gefertigt und bietet dem Museum die Möglichkeit, Bilder, Plakate und ähnliches anzubringen. An einem Schienensystem in der Decke können unterschiedliche Elemente zur Präsentation von Kunst installiert werden – Paneele, Lichtboxen, Projektionswände und so weiter. Die bewegliche Abhängung bietet Flexibilität und reagiert auf das vorhandene Bodengefälle der Halle.

Im Eingangsbereich gibt eine Lounge die Möglichkeit zum Verweilen und bietet Informationen über Ausstellungen, Künstler und Veranstaltungen.

Standort Im Kontext von Dom, Hauptbahnhof und Römisch-Germanischem Museum steht das Museum Ludwig zusammen mit der Philharmonie an einem der interessantesten Kulturstandorte Deutschlands. Doch anstatt von dieser außergewöhnlichen Situation zu profitieren, sucht bislang jedes Gebäude allein mit seiner jeweiligen Position zurechtzukommen – abgesehen vom Dom, der schon dank seiner bloßen Größe über jegliche Anstrengung erhaben scheint. Das „magische Quadrat“ beschreibt als graphische Figur ein Feld von Möglichkeiten – einen Zusammenhang, in dem bestehende Gebäude und Nutzungen interpolare Beziehungen aufbauen und sowohl räumlich als auch programmatisch verknüpft werden. Auf architektonischer Ebene können zwei Elemente

Magisches Quadrat



solche Verbindungen herstellen: die Lichtdecke mit Vordach sowie der helle Bodenbelag der Eingangshalle des Museums Ludwig. Beide setzen sich nach außen fort und finden je nach konkreter Situation innerhalb des „magischen Quadrats“ unterschiedliche Anwendung, um die Kontinuität von Innen- und Außenraum der Gebäude und deren Zusammenhang zu betonen.

Philharmonie, Museum Ludwig und Römisch-Germanisches Museum haben Fassaden, die aus allen wichtigen Richtungen zu sehen sind: vom Domplatz und vom Roncalliplatz, vom Hauptbahnhof, vom Rhein und von der Altstadt her. Eine gemeinsame Beschilderung und Manifestation ihrer Präsenz würde den Kulturstandort als solchen erkennbar machen und die jeweiligen Vorzüge der Einzelsituationen symbiotisch vereinen.

Nordfassade, offen



Eingangsvitrine



Architekten: Arbeitsgemeinschaft Umbau Museum Ludwig
Office for Metropolitan Architecture / Busmann + Haberer GmbH
Entwurf:
Office for Metropolitan Architecture
Rem Koolhaas, Ole Scheeren (Projektleitung)
Team: Anu Leinonen, Tammo Prinz, Cornelia Locke,
Barbara Wolff, Saskia Simons, Dorte Borresen,
Claudia Discher, Jens Holm, Thorsten Kiefer
Federführung / Bauleitung:
Busmann + Haberer GmbH
Peter Busmann, Gottfried Haberer
Jens Morsch (Projektleitung)
Ralph Glaubitt, Natascha Raz
Typographie: Yvonne Quirmbach, Köln
Tragwerk: Büro Naumann, Köln
Klimatechnik: RCI GmbH, Mülheim an der Ruhr
Lichtplanung: Lichtplan, Köln
© Modelle, Fotografien, Illustrationen OMA
Eingangshalle: 800 qm
Gesamtumbaufläche: ca. 2500 qm
Budget: ca. 6,5 Mio. DM
Planung und Ausführung: 2001/2002

